

Rapperswil Obdachlosen-Pfarrer Ernst Sieber hält am Sonntag einen Vortrag in der Kirche im Prisma

«Der Heiland ist mitten im Dreck»

Ernst Sieber gehört zu den geachtetsten Pfarrern der Schweiz. Am Sonntag ist er in der Kirche im Prisma zu Gast. Im Gespräch erzählt er von seinem persönlichen Wunder und seinen Malereien.

Interview Marc Ulrich

Ernst Sieber, Ihr Vortrag am Sonntag dreht sich hauptsächlich um das «Wunder vom Ybrig». Was geschah am 21. Juni 2007?

Ich war in Zürich auf einem Geburtstagsfest mit meinen obdachlosen Freunden. Zur gleichen Zeit liess im Ybrig sintflutartiger Regenfall die Sihl und die Minster über die Ufer treten. Eine meterhohe Schlammlawine erfasste mein altes Bauernhaus, in dem ich etwa 400 bis 500 selbstgemalte Bilder aufbewahrte. Die Lawine riss das Haus einige Meter mit, bis schliesslich die alte Birke meiner Mutter verhinderte, dass mein Haus mit den Bildern in den Sihlsee geschwemmt wurde.

Waren die Bilder beschädigt?

Der Schaden hielt sich in Grenzen. Die Acrylfarben meiner Bilder verfarbten sich trotz des Schlamms nicht. Ausserdem habe ich mit einigen Freunden und Mitarbeitern meiner Sozialwerke die Bilder möglichst schnell vom Schlamm befreit. Wir begannen sie vorsichtig zu reinigen und nach Zürich zu transportieren. Ohne diese Menschen hätte ich mein Lebenswerk verloren. Speziell war aber, dass mein Bild des Heilands als einziges stehengeblieben ist und keinen Schlamm auf sich trug.

Wie deuten Sie dies?

Es ist für mich zum Symbol geworden, dass der Heiland mitten im Dreck steht.

Sie sprachen von der Birke Ihrer Mutter als Retterin. Hat sich dadurch die Bedeutung der Birke für Sie erhöht?

Nein, meine Beziehung zu ihr hat sich eigentlich nicht geändert. Aber natürlich denke ich viel daran, dass meine Mutter den Baum vor 30 Jahren gepflanzt hatte und er zum Retter meines Lebenswerkes wurde. Birken haben etwas Himmlisches an sich. Man sieht sie



Seine soziale Arbeit ist allseits bekannt: Pfarrer und «Künstler» Ernst Sieber. (key)

auch als Symbol der Jugend und Jungfräulichkeit an.

Können Sie Ihr Verhältnis zu Ihrem Bauernhaus beschreiben?

Es ist mein Rückzugspunkt, meine persönliche Kirche. Seit 1964 gehört es meiner Familie. Ich beobachte oft die Sonnenaufgänge, blicke auf den See und tanke so neue Energie. Aber ich habe auch viele Freunde im Ybrig. Ein Wohnort lebt auch immer von den Beziehungen zu seiner Umgebung.

Glauben Sie, vielen Menschen fehlt ein solcher Rückzugspunkt?

Ich denke, dies ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Ich wurde unter anderem von Franz von Assisi beeinflusst, bin franziskanisch angehaucht. Entsprechend ist das Haus für mich ein Stück Klösterlichkeit. Die Besinnung mit der Natur, den Mitmenschen und der Kunst hat etwas Spezielles.

Ihr Bauernhaus ist gleichzeitig auch Ihr Atelier, indem Sie zum Künstler werden. Was bedeutet Ihnen Ihre Kunst?

«Eine gut gemalte Zwiebel ist besser als eine schlecht gemalte Madonna»

Ich würde mich nicht als Künstler bezeichnen. Seit ich angefangen habe zu malen, sah ich es stets als ein solides Handwerk an, aber nicht als Kunst. Deswegen sage ich auch immer: Eine gut gemalte Zwiebel ist besser als eine schlecht gemalte Madonna.

Ihre Kunst beinhaltet oft religiöse Motive und Themen. Malen Sie manchmal auch als spontaner Ausdruck Ihres Innenlebens?

Ja, das kommt natürlich auch vor. Schliesslich ist Gottes Welt nicht nur in der Kirche, die Welt ist Gottes Kirche. Das Wichtigste an der Kunst ist für mich, dass sie ehrlich ist. Die Ideen zu meinen Malereien kommen mir oft – wie anderen auch – durch meine Gedanken oder meine Gefühle. Durch dieses aktive Innenleben folgt der Pinsel der Seele.

Sie sprechen an Ihrem Vortrag auch über die Parallelen vom täglichen Leben und Gottes Botschaft. Können Sie ein Beispiel nennen?

Nun, wir leben Gottes Botschaft tagtäglich in vielen Situationen. Ich gebe zum Beispiel den Sonntagsgottesdienst und sitze danach mit meinen obdachlosen Freunden am Tisch. Wir essen und trinken, wir lachen und weinen. So entsteht ein Gefühl der Gemeinschaft. Um ein weiteres Beispiel zu geben: Ich erachte es als ein göttliches Symbol, dass ich im Sihlsee schon über 100 Steine mit einem Kreuz gefunden habe. Die Kreuze sind nicht eingeritzt, sie sind natürlicher Bestandteil der Steine. Dieser Glaube sitzt in jedem Menschen, man muss ihn nur wecken.

Kirche im Prisma

– **Das Wunder vom Ybrig**, mit Pfarrer Ernst Sieber, 31. August, 19 Uhr, im O2

– **Klimaveränderung – was sind die Fakten?**, 7. und 14. September, 10 Uhr und 19 Uhr, im O2

– **Klimaveränderung – vom Erfinder des Planeten beraten lassen**, 20. September, 13.30 Uhr, im O2

– **Exkursionsnachmittag nach Uster in ein Minergie-P-Haus**, Infos unter: www.prisma-online.org

– **Klimaveränderung – Endzeit oder endlos Zeit?**, 21. September, 10 Uhr und 19 Uhr, im O2

Eschenbach Schnellster Eschenbacher 2008

Wer ist der Schnellste?

Zum 24. Mal führt der Sportclub Diemberg aus Eschenbach am nächsten Samstag den beliebten «Schnellschte Eschebacher» durch.

Die Startnummernausgabe ist schon ab 12 Uhr offen, und bis um 13 Uhr können sich die Schüler nachmelden. Sogar bis 15 Uhr können sich die Teilnehmer ab Jahrgang 1996 und älter, also die ältesten Schüler, Erwachsenen und Plauschläufer, nachmelden. Dass man den Anmeldeschluss verpasst habe, ist also kein gültiger Grund, nicht am «Schnellschte Eschebacher» zu starten.

Die ersten Vorläufe der jüngsten Knaben (Jahrgang 2002 und jünger) beginnen um 13 Uhr. Danach finden Schlag auf Schlag die Vorläufe in zwölf Kategorien statt. Die Streckenlängen sind dem Alter angepasst. Die Jüngeren laufen 50 Meter, die Älteren 60. Die Frauen und Männer ab Jahrgang 1993 und älter sprinten über 80 Meter.

Für die Finalläufe qualifizieren sich je die vier Zeitschnellsten jeder Kategorie. Alle vier Finalteilnehmer erhalten als Preis einen Pokal oder eine Medaille. Wiederum kann diejenige Klasse, von

der prozentmässig am meisten Schülerinnen und Schüler teilnehmen, die grosse Glocke als Wanderpreis gewinnen. Plauschläufer sind erneut sehr willkommen. Sie starten zwischen den Vorläufen und den Finals um ca. 15.50 Uhr.

Attraktionen und Spiele

Damit «De schnellscht Eschebacher» auch dieses Jahr zu einem Fest für die Kinder wird, hat der SC Diemberg wiederum ein buntes Rahmenprogramm zusammengestellt. Neben der sportlichen Betätigung ist für die Kinder Spiel und Spass auch sehr wichtig, wenn nicht gar wichtiger. Jeder Teilnehmer erhält gratis eine Spielkarte für drei Glücks- und Geschicklichkeitsspiele. Mit etwas Glück ist dabei eine Erfrischung zu gewinnen. Automatisch ist jeder Teilnehmer an einer Verlosung dabei. Als Hauptpreis winkt ein Goldvreneli; die Preise werden nur denjenigen abgegeben, die persönlich an der Verlosung nach der Rangverkündigung anwesend sind. Neben dem Ballonwettbewerb ist das Luftschloss eine weitere Attraktion. (e / Josef Güntensperger)

Samstag, 30. August, Schulhaus Kirchacker, Eschenbach. Nachmeldung ist möglich. Auskunft erteilt Heidi Güntensperger, Telefon 055 282 41 45.

Zu Gast

Ich werde alt



Gerry Reinhardt*

Merken tue ich das vor allem, wenn ich am Arbeiten bin. Aber zuerst will ich sagen, dass ich dieses Jahr mein 10-Jahr-Jubiläum bei Radio Zürich feiern konnte. Nicht am Stück, aber insgesamt. Und es ist ja positiv, dass ich dies gar nie als zehn Jahre empfunden habe. Obwohl, wenn ich in den Spiegel schaue, sehe ich da schon einen Kerl, der langsam alt wird. Nein, nicht wegen den Falten, sondern weil immer mehr Gesicht auftaucht. Die Haare werden dünner und spärlicher. Meine Coiffeuse meint zwar: «Es isch nonig schlimm.» Gibt mir aber dann ein «neues» Haargel mit. Und wenn ich da auf der Verpackung lese, dass das dazu da ist, dass die Haare weniger ausfallen, muss ich schon leer schlucken. Ich glaube, meine Coiffeuse merkt, dass sie langsam weniger bei mir zu tun haben wird. Als Ausgleich dazu sprissen die Haare dann an anderen Stellen. Da, wo man sie eigentlich nicht will.

Ich versuche zu überlegen, warum uns die Natur sowas antut. Was hat es denn für einen Sinn, wenn der Mann im Alter glatzköpfig wird, dafür dann Nasenhaare bis an die Knie bekommt? Ach, lassen wir das. Ich kann gut mit diesen Widrigkeiten im Alltag leben, wenn da nicht eben mein Radio wäre. In letzter Zeit beginnen immer mehr junge Leute ihre Arbeit bei uns. Schlimm ist, wenn sie einen dann nicht kennen. Gerade erst kürzlich kam ich um 9 Uhr ins Büro, um meine Sendungen vorzubereiten. Da sass aber schon jemand anders an meinem Arbeitsplatz, den ich nicht kannte. Der junge Mann fragte, ob ich auch neu hier sei. Nein, natürlich nicht. Er meinte darauf: «Bist du auch da, um Daten zu erfassen?» Nein, ganz sicher nicht. Ich bin hier Moderator und sollte an diesem Arbeitsplatz meine Sendung vorbereiten! Später dann, nachdem ich meinen Platz wieder zurückerobert hatte, gestand mir eine junge Nachrichtenredakteurin im Studio, dass sie mich früher immer ins «Wunschkonzert» angerufen hat. Und ich ausserdem ihr Lieblingsmoderator gewesen sei. Wow. Das ist zwar nett gemeint, aber da wird es mir schlagartig bewusst: Die jungen Leute, die heute ins «Wunschkonzert» anrufen, könnten in ein paar Jahren schon dein Arbeitskollege oder, noch schlimmer, dein Chef sein. Vielleicht ein Grund, warum ich immer freundlich zu Radiohörern bin ...

* Gerry Reinhardt ist Moderator bei Radio Zürich und schreibt für die «Linth-Zeitung» regelmässig eine Kolumne.

Rieden

Erwartungsvolles OK

An seiner siebten Sitzung hat das von Markus Büsser geleitete OK für das Jubiläum der Riedner Rainhalle am kommenden Samstag/Sonntag festgestellt, dass die Vorbereitungen gut laufen und nun ein tolles Fest vor der Tür steht. Das OK erwartet nun, dass die bisherige Arbeit durch eine grosse Teilnahme der gesamten Dorfbevölkerung entsprechend honoriert wird. Ein besonderer Gruss gilt den Neuzuzügern, für die ein spezieller Empfang ins Gesamtprogramm eingebaut ist. Den Höhepunkt bildet ohne Zweifel das Unterhaltungsprogramm am Samstag mit Beginn um 20 Uhr. Wer da fehlt, macht aus der Sicht des OK einen Fehler. (pd/abs)



Die Jungbürger hatten Spass auf der BocciaBahn. (zvg)

Kaltbrunn 25 Jungbürger kamen an die Feier

Junge Bürger begrüsst

Am 22. August fand die Jungbürgerfeier des Jahrgangs 1990 statt. Organisiert wurde der Anlass durch den Gemeinderat und den Schulpräsidenten Ernst Räder. Er konnte 25 gut gelaunte Jungbürger und Jungbürgerinnen zur Feier begrüßen.

In einer kurzen Ansprache erklärte ihnen Ernst Räder die Bedeutung der Volljährigkeit und forderte sie auf, sich aktiv am öffentlichen Leben zu beteiligen und ihre Interessen einzubringen. Beide Schulbusse transportierte die Gruppe nach Schmerikon zur Boccia-

bahn. Nach einem gemütlichen Apéro konnten die Jungbürger und Jungbürgerinnen ihr Können beim Bocciaspielen beweisen.

Danach ging es wieder zurück nach Kaltbrunn, wo die Jugendlichen ein feines Nachtessen im Restaurant zur Dorfbrücke erwartete. Bei einem kleinen Wettbewerb konnten die Teilnehmenden ihre Kenntnisse über das Dorf testen. Die Jungbürgerfeier war von einer ausgezeichneten Stimmung geprägt und wird allen sicherlich als gelungener Anlass in Erinnerung bleiben. (e)